

Q 15 343/1

256

Z f  
4560

Streitschuel menschlichen Lebens /  
Aus dem Eingang des 7den Cap. Jobs:  
Musz nicht der Mensch immer im Streit  
seyn auff Erden / &c.

Ben Christlicher Leichen-Bestattung  
Der weil. Erbarn/Viel Ehr. und Zugendreichen  
Frauen **B A R B A R A** /  
Des Wol Ehrenv. Vorachtb. Wolw. und Manhaftten  
**Hn. Georg Wendlandens** /

Ehurfl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalten Regi-  
ments Quartier- und Proviandmeisters / wie auch des  
Raths und vornehmen alten Bürgers allhier zu  
Leipzig/ geliebten Ehegemahls Sel.

Nachdem dieselbe von Ihrer langwierigen unnd be-  
schwerlichen Kranckheit am 16. Mån dieses lauffenden  
1652sten Jahrs allhier zu Leipzig erlöset / und den 21sten  
Mån darauff zu Ihre Ruhestatt in ansehnlicher und  
Voldreicher Versammlung vergleitet / und be-  
erdiget ward ;

Aus Gottes Wort beschrieben / und auff Begehren zum  
Druck abgeben durch

Joh. Hülsemannen / H. Schrifft Doct. und P.P.  
Leipzig / gedruckt ben Johann Bauern / 1653.

X 21 20 584

XIV

32



BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)



# Antritt zur Predigt.



Ennach wir bey diesem Lei-  
chen Begängniß/ der weiland Erbarn  
und Viel-Tugendsamen Fr. Bar-  
barn/des wolEhrenvesten/Voracht-  
barn / Wolweisen und Mannhafften  
Herrn Georg Wendlandens /  
des Raths und vornehmen Bürgers

allhier Ehelichen Hausfrauen sel. nach Gottes Willen in  
diesem Klaghause beysammen / mit einander zu studieren /  
daß an Ihr und uns allen wahr sey / worüber der weise  
Haus Lehrer Sirach schon zu seiner Zeit geklagt hat / daß  
der Mensch Erd / Asch / und eitel schändlicher  
Koth sey / weil er noch lebt / und wenn der Arkt  
gleich lange dran flicket / so gehe es doch endlich  
also / heut König / morgen todt / und wenn der  
Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen  
und Würme / Sir. 10. E. Was ist schrecklicher zu hören?

Damit uns aber solche Straffnoth des ganzen mensch-  
lichen Geschlechts / nicht verzagt mache / wollen wir auff  
Christliches Ansuchen aus G D Ttes Wort uns berichten  
lassen / wie der Grundgütige Gott denen gläubigen Glied-

A ij

massen



## Christliche

massen seines Sohns Jesu Christi / solche aufserlegte Arbeit in eine ewigwährende Freud verwandele. Zu welchem Ende E. L. wolle hören verlesen / und darauff erklären einen Jammer- und zugleich auch Trostspruch / welcher zu finden im 7. C. Hiob. und lautet wie folget:

Textus Job. 7. v. 1. 2. 3.

Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden / und seine Tage sind wie eines Tagelöhners? Wie ein Knecht sehnet sich nach dem Schatten / und ein Tagelöhner / daß seine Arbeit aus sey: Also hab ich wol ganze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nacht sind mir viel worden.

### EXORDIUM:

Wider-  
sinnlich  
Be-  
heil der  
Gläubigen  
und Un-  
gläubigen.

**N**ter andern Paradoxis, und der menschlichen Ver-  
munfft widersinnlich scheinenden Lehren und Glau-  
bensstücken / Geliebte und Andächtige Zuhörer / ist  
auch dieses / daß / ie unglückseliger ein Mensch in und für  
der

Leich-Predigt.

der Welt ist/ie besser Christ sey er / da doch sonst alle Welt die Glückseligkeit schähet und abmisset an guter Gesundheit und disposition des Leibes / und andern Wolthaten der Natur/mit welchen einer gebohren wird / oder an Gütern/ an Ehrenstand/an guten Freunden/an Freude und Wol- lust des Leibes. Solche Glückseligkeit wüandschten ihnen die Israeliten im 144. Ps. Daß unsere Söhne auff- wachsen in ihrer Jugend wie die Pflanken / un- unsere Töchter wie die ausgehauene Ercker/ gleich wie die Palläst/und unsere Kamern voll seyn/die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern/das unsere Schafe tragen zu tausend und hunderten auf unsern Dörffern/ das unsere Ochsen viel arbeiten/dz kein Scha- de/kein Verlust/nach Klage auff unsern Gasse- sen/und machen ein lustig Final daran: Wohl dem Volck/dem es also gehet.

Die Christen hingegen haben gar eine andere Gram- matic gelernet/darinnen ist die HauptRegul: Wir rüh- me uns der Trübsal/Rom. 5. Und achten das für ein köstlich Leben/darinn es kein viel Mühe und Arbeit gie- bet/wie Moses der Mann Gottes saget im 90sten Psalm: Unser Leben wäret 70. Jahr/wenns hoch kömt so sind 80. Jahr / und wenns köstlich gewesen ist / weñ mans zur höchsten perfection gebracht hat/ heists

Rom. 5.

A iij

labor

## Christliche

labor & dolor, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.

Er selbst hat von Gott das prædicat, daß zwar kein grösser noch herrlicher Prophet vor ihm auffgestanden / noch nach ihm kommen sey / zu dem sich Gott so nahe gethan / und mit ihm geredt habe von Angesicht zu Angesicht / wie ein Mann mit seinem Bruder und Freunde redet /

Deut. ult.  
v. 10.

im 5. B. M. 34. Cap. Aber seine Hoheit bestund unter andern darinn / daß er war afflictissimus omnium mortalium, Ein sehr geplagter Mann über alle

Num. 12/3.

Menschen auff Erden / Num. 12. Ist er der grösste Prophet gewesen / und seines gleichen in Thaten und Wundern nicht auffgestanden / so ist er auch der grösste Leider gewesen / im Creuz und Widerwertigkeit / und zwar über alle Menschen auff Erden / wie der Text an gemeltem Ort saget. Und in diese Schwemme sind von Erschaffung der Welt her die besten Freunde und allerliebsten Kinder Gottes getrieben worden / wir mögen das Alte oder N. Testament durchblättern / werden wirs nicht anders befinden ; Hat nicht im Alten Testament Hiob von Gott selbst ein stattlich Zeugniß / dz seines gleichen nicht sey im Lande / schlecht und recht / Gottesfürchtig / unmeide das böse. Aber darumb war er nicht Exlex, sondern der Teuffel belferte so lange / bis er bey Gott Erlaubniß ausbettelte / seine giftige Zähne an den Kindfrommen Mann zu wehen / und wiewol ihn Satan am Leben nicht

Creuzträ.  
ger die besten  
Christe  
ab exemplo  
Jobi.

an-

## Leich-Predigt.

angreifen durffte / dennoch wuste er ihn so rein abzuschälē/  
daß er so viel behielte / als er gehabt / wie er war von  
Mutterleib Kommē. Vnd gleich wie er anfangs der al-  
lerglückseligste und reichste an Gütern / an liegenden Grūn-  
den und fahrender Haab / und seines gleichen nicht im Lan-  
de gewesen; Also war er hernach ganz dick überzogen mit  
bösen Schwären und Rinden / und hat auch seines gleichen  
im Leiden unter allen seinen Freunden nicht gehabt / daß er  
sich vor grossen Schmerzen musste in der Aschen herum-  
welken / einen Scherben nehmen und sich mit schaben / ja so  
gar abscheulich war er zugerichtet / daß ihn auch seine Freun-  
de nicht mehr kanten / weineten / und sassen mit ihm  
auff der Erden sieben Tag und sieben Nacht /  
ehe sie konten zu Athem kommen / redetē nichts  
mit ihm / denn sie sahen / dz sein Schmerke sehr  
groß war; Er aber kan endlich vor grossem Herkleid  
nicht länger an sich halten / klagt sein Elend / und führet sehr  
erbärmliche Wort im 6ten Cap. Wenn man meinen  
Jammer wöge / und mein Leiden zusammen in  
eine Wage legte / so würde es schwerer seyn den  
Sand am Meer / die Pfeile des Allmächtigen  
stecken in mir / sein Grimm säufft aus meinem  
Geist / und die Schrecknüß des Höchsten sind  
auff mich gerichtet. Wie kläglich thut er im folgen-  
den 19. C. Erbarmet euch mein / erbarmet euch

Job. 2 / 8.  
12. 13.

ib. 6 / 1. 2. 3.

Job. 19.

mein /

## Christliche

mein/ihr meine Freunde/denn die Hand Gottes hat mich gerühret.

Sind denn dieses die köstliche Kleinodien/die guldene Ketten und Armbänder/welche Gott seinen Freunden und liebsten Kindern/darinn zu prangen/anhänget? Freylich sind sie unvergleichlich gut/weil sie der allerkunstreichste Meister selbst gemachet/ unnd seinen einzigen Erben auch hat tragen lassen.

Ab Exemplo Christi.

E. L. sehe doch im N. T. den Sohn Gottes selber an. Wen hat doch Gott hefftiger / höher und inniglicher geliebet und lieben können als seinen einzigen Sohn/der mit dem Vater eines und gleiches Wesens ist / der in des Vaters Schoos ist / der der Glanz seiner Herrlichkeit ist/dem der Vater alles in seine Hände gegeben hat; Nichts desto minder kunte er des bitteren Kelchs nicht überhoben seyn/ Sein Vater warff aller unser Sünde an Ihn/wen hat Gott jemals scheußlicher lassen zurichte/ als eben diesen Allerheiligsten und aller schönste unter den Menschenkindern/dem ein Heyde selbst das Zeugniß gab:

Matth. 27.  
Joh. 19.

Er hette nichts übels gethan / er fünde keine Schuld des Todes an ihm; Aber wie dem allen/ wie die auffm Tod Gefangene diesen Erlöser aufnehmen / und empfangen würden / mußte der Prophet Jesaias viel 100. Jahr zuvor ansagen in seiner Weissagung am 53. Cap. Er war der Allerverachteste unnd Unwertheste/voller Schmerken und Kranckheit/er war so veracht/das man das Angesicht für ihm ver-

Jes. 53.

barg/



Leich-Predigt.

barg. Und dennoch heisset er nicht allein der eini-  
 ge Mensch in Gnaden / der allein uns allen Gnad er-  
 worben hat / sondern auch der hochgelobte Gott in  
 Ewigkeit / Rom. 9. Der Schönste unter den Men-  
 schenkindern / im 45. Psalm. Wollen einen seiner  
 Diener heraus nehmen / und dessen LebensLauff besehen /  
 war nicht S. Paulus vor allen andern Aposteln ein Aus-  
 erwählter Rüstzeug Gottes / Act. 9. Worinn be-  
 stand aber seine prerogatif? In Arbeit / in Wachen /  
 in Hunger / in Nächte / in Blöße / in Gefang-  
 niß / in Schlägen / in Wunden / im Stau-  
 penschlag leiden / in Steinigung / in Verach-  
 tung / und allem Unglück. Das sind die schönen  
 Schaugroschen und Gnadenpfennige / das grosse pacem,  
 welches der grosse Himmels-Monarch seinen liebsten Die-  
 nern anhänget. Ich muß mich auch rühmen / sagt  
 der Apostel / weil wir ja auf das rühmen kommen  
 seyn / nehmet mich an als einen thörichtē Men-  
 schen / daß ich mich auch ein wenig rühme / Ich  
 habe mehr gearbeitet denn die andern / ich ha-  
 be mehr Schläge erlitten / Ich bin öfters ge-  
 fangen / öfters in Todesnoth gewesen / von  
 den Jüden bin ich 5. mal zur Staupe geschla-  
 gen / und hab allemahl empfangen 40. Streich  
 weniger einen. Ich bin hierüber 3. mal ge-

Rom. 5/15.

ibid. 9/5.

Pf. 45.

Ab exemplo  
Pauli

Act. 9.

2. Cor. 4.

vnd 6.

B

steu-

## Christliche

steupet / ein mal gesteiniget / 3. mal hab ich  
Schiffbruch gelitten / Tag und Nacht hab ich  
zubracht in der Tieffe des Meers / ich hab öf-  
ters gereiset / ich bin in Gefahr gewesen zu  
Wasser / in Gefahr unter den Mördern / in Ge-  
fahr unter den Juden / in Gefahr unter den  
Heyden / in Gefahr in Städten / in Gefahr in  
der Wüsten / in Gefahr auff dem Meer / in Ge-  
fahr unter den falschen Brüdern / in Mühe un  
Arbeit / in viel wachen / in Hunger und Durst /  
in viel Fastē / in viel Frost und Blöße / ohn was  
sich sonst zuträgt / 2. Cor. II. Cap.

2. Cor. II/16  
seqq.

Fürwahr / wenn ein ieder unter euch bey seinem Ge-  
wissen aussagen solte / was er von diesem Ruhm hielte / er  
würde sprechen: Lieber Pfarrer / du heiliger S. Paulus /  
behalt die Glückseligkeit und den Ruhm für dich. So gar  
widersinnlich kömpt diese Liurée und Christenfarbe der  
Bernunfft vor / wie auch der kluge Heyde und Bürgemei-  
ster zu Rom Cicero denen Juden hönischer weise vorwarff:  
Ostendit profectò, quàm charagens Diis im-  
mortalibus esset, quòd victa, quòd capta, quòd  
elocata, quòd prostituta, quòd protrita & pedi-  
bus conculcata jacet: Fürwahr es weiset sich  
aus / wie diß Volck (die Juden) bey den unsterb-  
lichen Göttern muß in grossen Gnaden senn /

Cic. Or. pro  
Archia.

daß

Leich-Predigt.

daß sie nunmehr alle überwunden / theils ge-  
 fangen / theils verkaufft / verachtet / vertilget /  
 und von iederman mit Füßen getreten werde.  
 Auch die Tyrannen und Verfolger der Christen haben ih-  
 nen nicht einbilden können / daß es dem übel gehen sollte /  
 den Gott lieb hette / darumb spottete auch der Mameluck  
 und Wüttrich Keyser Julianus der damahligen Christen  
 mit diesen verteuffelten Worten: Ihr Christē sprecht /  
 Eure Vollkommenheit bestehe im Leiden / wie  
 der Apostel an die Ebreer sich der Redens Art gebrauchet:  
 Es ziemet dem / durch welchen alle Ding sind /  
 daß Er den Herkog unser Seligkeit durch lei-  
 den vollkommen machete : Darret / sagte der  
 Schänder / Ich will euch vollkommen machen /  
 und ließ der unschuldigen Christen etliche den wilden Thie-  
 ren vorwerffen / etliche in die Erzgruben stossen / etliche aufs  
 Rad legen / etliche auff's Kößgen setzen (war eine Art der  
 Marter also ausgesonnen: Ein hölzern oder eisern Pferd  
 mit Schrauben und Vhrwerck also zugerichtet / daß mans  
 geschwind richten und drehen konte / wo mans hin haben  
 wolte / darneben eine tieffe Gruben mit vielen eisernen spi-  
 zigen Zacken vollgeschlagē / welcher nun uff das Kößlingese-  
 zet / und eine weile herum getrieben / wurde endlich unverse-  
 hens in die Gruben gestürzet / und jämmerlich angespiesset)  
 die erbarn Frauen und Jungfrauen schickte er in die öffent-  
 lichen Hurhäuser / daß sie / seinem gottlosen Fürgeben nach /

Ebr. 2/10.

Nazianz.  
orat. funeb.  
in Casarium  
Baron. ad  
an. Chr. 362.

B ij

fol=

## Christliche

solten vollkommen werden. Also hats den Christen  
gangen / gehet ihnen noch also / und wird ihnen also gehen.  
Nichts desto weniger sind die Christen ein solch hartnäckig  
Volk / das ohn vnterlass singet: Wir rühmen uns  
der Trübsal. Gelobet sey Gott und der Vater  
unseres HERRN JESU Christi / der Vater der  
Barmherzigkeit und Gott alles Trostes / der  
uns tröstet in allerley Trübsal / denn gleich wie  
wir des Leidens Christi viel habē / also werden  
wir auch reichlich getröstet durch Christum /  
2. Cor. 1. Und sagt hievon Tertullianus in seiner Schutz-  
Schrift für die Christen: Wir sind wie das grüne  
Gras / iemehr wir abgemedet werden / ie häuf-  
figer wachsen wir wieder hervor / wie man an  
etlichen Orten die grüne Saat / Weizen und Gersten / che-  
sie schosset / abschneidet / (welches die Bauern schröpfen  
heissen) damit es hernach desto schöner und dicker wachse /  
als wenn die ersten Spizen dran bleiben; Also geschichts  
auch in Verfolgenszeiten / wenn die Feinde gedencen / es  
sey kein näher Weg die Christen zu dämpffen / als wenn sie  
die in ihrem Blut ersauffen; So helfen sie wider ihren wil-  
len darzu / daß ihrer desto mehr werden; Eben wie Pharao  
alle Ebreische Knäblein ließ ins Wasser werf-  
fen / aber ihrer wurde desto mehr gebohrē / die ihn so weit tri-  
ben / daß er endlich selbst im rothen Meer mit sei-  
nem ganzen Heer ersauffen muste.

Exod. 1 / 22.

ibid. 14 / 28.

In

# Leich-Predigt.

In dieser Schul / darinnen von Anfang der Welt  
 her die wahren Kinder Gottes haben sitzen und schwitzen  
 müssen / hat auch der gedultige Job stattliche Proben ge-  
 than / also gar / daß S. Jacob in seiner Epistel ihn als ein  
 Bild der Vollkommenheit uns vorstellet / von welchem wir  
 ein Muster nehmen sollen: Die Gedult Hiobs habt  
 ihr gehört / und das Ende des Herrn habt ihr  
 gesehen / denn der Herr ist barmherzig und ein  
 Erbarmer / Jac. 5. Als wolt der Apostel sagen: Wolt  
 ihr auch ein solch Sinal haben / so folget ihm erst nach in der  
 Gedult.

Jac. 5/11.

Vnd auff diesen Schlag gehet auch unser aus dem  
 7. Cap. Hiobs verlesenes Sprüchlein hinaus : Muß  
 nicht der Mensch immer im Streit seyn / 2c. Wel-  
 ches der Christen Creuz und Widerwertigkeit in dieser  
 Welt / abmahlet / daß es sey

1. Ein nöthiger unvermeidlicher Streit /
2. Ein gefährlicher Streit /
3. Ein beschwerlicher Streit /

Propositio

Vnd dann

4. Ein langwieriger Streit.

Von diesen 4. Gängen / die wir Zeit unsers Lebens thun  
 müssen / wollen wir uns aus der Geistlichen Kriegsschuel  
 Gottes Worts informiren lassen / Gott aber / der die Ge-  
 ringen tröstet /

Durch sein Krafft uns mach bereit /  
 Vnd stärke des Fleisches Blödigkeit /

V III

Daß

## Christliche

Dasz wir hie ritterlich ringen/  
Durch Todt und Leben zu Ihm dringen/  
Amen/

Der.  
Abgenöthi-  
gter und  
unvermeid-  
licher Streit.

**D**as Müssen stehet vorn an in diesem Streit / aber  
erschreckt dafür nicht / andächtige Zuhörer / muß  
nicht der Mensch immer im Streit seyn /  
oder: ist es nicht dem Menschen auferlegt / daß er kämpffen  
und fechten muß? Womit eine gleiche unumbgängliche  
Nothwendigkeit angedeutet wird / als in der Epistel an die  
Ebreer am 9. wenn da stehet: Es ist dem Menschen  
gesetzt einmal zu sterben / und hernach das Ge-  
richt / nemlich / weil niemand dem Todt entlauffen kan:  
Also müssen wir auch alle in diesen Krieg ziehen. Solche  
Art zu reden wird auch geführet / weil sich desselben nie-  
mand entbrechen kan / von unserm Heyland Christo Jesu /  
da er ist an sein Leiden gieng / welches auch nicht kunte abge-  
wendet / sondern nothwendig mußte vollbracht werden / weil  
es von Ewigkeit her im Rath der Heiligen Dreyfaltigkeit  
also beschlossen war: Darumb sagte er zu seinen Jüngern:  
Sehet / wir gehen hinauff gen Jerusalem / und  
es wird alles vollbracht werden / was geschrie-  
ben ist τὸ ὑμῶν; von des Menschen Sohn / hats der  
Herr Lutherus verteutschet. In seiner Sprache heisset:  
Es wird alles vollbracht werden / was dem  
Menschen Sohn zugeschrieben ist / was ihm zu-  
geleget / zugeordnet ist / daß Er leiden soll / daß es niemand  
anders / denn er allein ausstehen muß. Wei-

Luc. 18 / 31.

γεγραμμέ-  
να τῷ ὑμῶν.

Joh. 12 / 16.

γεγραμμέ-  
να ἐπ' αὐτῶν

Matth. 26 /

14.

ἔστι αὐτῶν.

# Leich-Predigt.

Weiset uns demnach Hiob mit diesem Muster auff den Ursprung dieses allgemeinen Streits / so nichts anders ist denn die Sünde / welche der neidische Teuffel ausgebrütet / und in die Welt gebracht hat. Denn vor dem Sündenfall war kein Streit mit Gott / weder mit den bösen noch guten Engeln / noch mit uns selbst / man wuste weder vom Straff- noch vom Schuld- Ubel / sondern der Mensch lebte in höchster Vertraulichkeit unnd Verträglichkeit mit Gott / und mit den Engeln / alle Thiere mussten ihm aus dem Wege gehen / und war Fried im Himmel unnd auff Erden ; Aber nach dem Fall hat sich alles umbgekehret / da brennets an allen Orten / da weiß Adam nicht / wo er sich hin verstecken sol / er fleucht / und kein ander Mensch noch Thier jaget ihn / das Ebenbild Gottes war verschertzet / der Verstand war verfinstert / die Stärcke / Gesundheit unnd Schönheit des Leibes war verlohren /

Das war der Sünden Sold und Lohn / daß Leib und Seel wurd franck davon.

Derhalben was der Herr Lutherus im folgenden 3. Vers unsers Leichen Texts zu Teutsch geben hat: Ich hab wol ganze Monden vergeblich gearbeitet / und der elenden Nächte sind mir viel worden: Das lautet nach dem Hebreischen also: Ich hab viel eitele Monden geerbet / und der elenden Nächte sind mir viel zugetheilet worden / distribuit mihi, **GDZ** hat sie mir zugetheilet : Aus gerechtem

Ge-

## Christliche

Pf. 32.

Job. 13/26.

Gerichte / sie sind mir genau zugerechnet / wie im 22. Ps. steht : **Wol dem / dem der Herr die Missethat nicht zurechnet / und wie Hiob im 13. Capitel redet : Du schreibest mir an Betrübniß / unnd wilt mich umbringen umb der Sünde willē meiner Jugend.**

Job. 27/13.

Jes. 17/14.

Das ist nun das schöne Erbsück / welches unsere erste Eltern unter uns zu theilen hinterlassen haben / nemlich die Sünde / davon ein ieder sein Theil bekommen / damit er sich Zeit seines Lebens schlagen und kämpffen muß. Heisset dennach das Deputat in unserm Text so viel als die mannigfaltige Straff / so auff den Sündenfall erfolgt ist / wie auch klärlich die Straffe ein Erbe genennet wird eben in Hiobs Buch 27. Cap. **Das Erbe der Tyrannen ist / daß ihre Kinder des Schwerts seyn / unnd ihre Nachkommen des Brods nicht satt haben.** Vnd Jes. 17. daß Gott die Tyrannen plözlich ausrotten werde / **stehet : Das ist der Lohn unser Räuber / unnd das Erbe dere / die uns das Unser nehmen.**

Gen. 3.

Das ist das bittere Nuck / daß man muß / wo man nicht gern will / denn so bald das Göttl. Urtheil publiciret wurde : **Verflucht sey der Acker umb deinet willen / mit Kummer soltu dich drauff nehren dein Lebenlang / da gieng der Streit an / und war eben so viel / als wenn Gott gesagt hette : Du mußt mit dem Acker zu Kampffe gehen / mit Rossen / mit Ochsen / mit Pflugscharen / mit Egen /**

mit



# Leich-Predigt.

mit Hacken/mit Axten/mit Balken/ mit Feurbrennen/  
 mit Mist/mit Sicheln/mit Sensen/daß man kaum so viel  
 Instrumenta und Rüstungen zum Kriege bedarff/ als nur  
 geschmiedet werden/daß man den verfluchten Acker bestrei-  
 ten möge. Und diesen ersten Streit können wir gleich-  
 wol noch mit Müß und Arbeit überwinden/ weil er nicht  
 wider unsern eigenen Leib geführet wird/sondern wider an-  
 dere Creaturen.

Der ander Streit aber ist noch wunderlicher/ denn  
 da müssen wir an unsern Leib selbst Hand anlegen/ und wi-  
 der ihn streiten/wenn er mit Kranckheiten befällt/ da ziehen  
 wir wider ihn auff mit Clister/ mit Purgationen/ mit  
 glühenden Eisen/mit hefften/mit binden/ mit Schermes-  
 sern/mit Sägen/mit Kneipzangen/mit Zahnbrechern/mit  
 Scheeren/mit Such Eisen: mit vesicatoriis, mit Fontai-  
 nellen/und wer kan alle Instrumenta der theuren Märtyrer  
 nennen?

2. *intra nos*  
 am Leibe  
*cum morbis*

3. Findet sich ein Selbststreit mit unsern Gedan-  
 cken/mit dem bösen Gewissen/ wenn der Mensch mit ihm  
 selbst nicht zu frieden ist/daß die Gedancken sich unter  
 einander verflagen und entschuldigen/Rom.2  
 Daß einer so verzagt ist/das macht sein eigene  
 Bosheit/die ihn überzeugt und verdampft/ un  
 ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer  
 des ärgsten. Wo wenig Trost im Herzen ist/da  
 machet solch verzagen bänger/ denn die Plage

3. an der  
 Seele  
*cum morfi*  
*by conscien-*  
*tia.*  
 Rom.2/15.

S

selbst/

## Christliche

Sap. 17/10.  
seqq.

selbst / stehet im Buch der Weisheit am 17den Capitel.  
Der Gottlose bebet sein Lebenlang / was er hö-  
ret / das schreckt ihn / und wenns gleich Friede  
ist / fürchtet er sich / der Verderber köme / glau-  
bet nicht / daß er müge dem Unglück entzinnen /  
und versiehet sich immer des Schwerts / es  
düncket ihn immer / die Zeit seines Unglücks sey  
fürhanden / Angst und Noth schrecken ihn / und  
schlagen ihn nieder / als ein König mit einem  
Heer / sagt Hiobs Freund Eliphaz von Theman /

Job. 15/20.  
seqq.

Job. 15.

Dieser Streit ist noch schärffer als die vorigen beyde /  
so nur den Leib angiengen / denn ie edler die Seele ist vor  
dem Leib / ie schmerzlicher ist auch ihr Leiden.

4. Todes-  
Kampff.  
1. Cor. 15/  
26.

4. Folget noch ein Streit / und zwar der allerhärteste /  
Der letzte Feind ist der Todt / schreibt S. Paulus  
1. Cor. 15. Da gehets an ein ringen / da versuchen Leib und  
Seel ihr euserstes / da wird wahr / was Satan dem Herrn  
antwortet / als er den Hiob auff einen Bissen fressen wolte:  
Haut für Haut / und alles was ein Mann hat /  
lässt er für sein Leben / Job. 2.

Job. 2/ 4.

Wie wehret sich  
doch der Mensch nicht allein mit Arzney / sondern auch mit  
den euserlichen Gliedern / mit einem starcken Herzkochen /  
daß ihm der Schweiß an allen Enden ausbricht / fället in  
Ohnmacht / wirfft sich von einer Seite zur andern / brüllet  
wie ein Beer / oder Löwe / winselt wie ein Kranich / girret

wie

Leich=Predigt.

wie eine Taube/ Jes. 38. wirfft endlich allen Unflath von sich/ und hofft bis auff den letzten Seuffzer/ er wolle sich loswinden.

Dieses alles trifft uns umb des willen/ und gehet zwart über Menschen und Vieh/ wie Sirach bezeuget 40. Cap. aber über den Gottlosen 7. mahl mehr. Mord/ Blut/ Hader/ Schwert/ Unglück/ Hunger/ Verderben und Plage/ Solches alles ist geordnet wider die Gottlosen/ Denn auch die Sündfluth umb ihren willen kommen muste/ wie der weise Mann hinzusetzet.

Sir. 40/8.

Dieses Müffen treibet auch der Proph. Jer. an/ C. 2. Es ist deiner Bosheit Schuld / daß du so gestäupet wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so gestraffet wirst. Also mustu inne werden/ du mußt inne werden/ und erfahren/ was für Jammer und Herkleid bringet / den HERRN deinen Gott verlassen/ und ihn nicht fürchten/ Und wiederumb im 4. Cap. Das hastu zu Lohn für dein Wesen / und für dein Thun / denn wird dein Herz fühlen / wie deine Bosheit so groß ist.

Muß /  
Muß.  
Jer. 2/19.

Denn ob gleich die Kranckheiten und andere Plagen von etlichen/ nemlich von den versöhnten und gerechtfertigten Kindern Gottes / als väterliche Züchtigungen und

E ij

Prü.

## Christliche

Str. 38.

Prüfungen billich auff- und angenommen werden / so werden sie doch dem größten Hauffen als Straffen der Sünden zugeschicket. Es gehet alle Menschen an / was Sirach sagt: Wer für seinem Schöpffer sündiget / der muß dem Arkt in die Hände fallen. Das machstu dir selbst damit / daß du den HERRN deinen Gott lästerst / so oft er dich den guten Weg leiten will / schreyet uns abermahl Jeremias in die Ohren.

Jer. 2 / 17.

Wie unerträglich aber diß Deputat sey / haben Joas / Antiochus / und Herodes müssen erfahren / welche Gott so abscheulich gestrafft / daß Maden wuchsen aus ihrem verfluchten Leib / wie im Antiochi Lebens-Lauff steht 2. Macch. 9.

2. Macc. 9 / 9.

Solch Feur zündet noch mancher durch böse Brunst in seiner Jugend an / davon ihm der Dampff allererst im Alter unter die Augen und in die Nase steigt / Gott kan einem wol eine Zeche borgen / wie er denen Unbusfertigen sagen liesse / er wolte sie schon zu rechter Zeit finden: Siche / wolan / ihr alle / die ihr ein Feuer anzündet / unmit Flamen gerüst send / wandelt hin im Liechtereuers Feuers / und in Flammen / die ihr euch angezündet habt. Solches widerfähret euch von meiner Hand / im Schmerken müisset ihr ligen.

Jes. 50. ult.

II. gefährlicher Streit

Ist derowegen vors ander dieses auch ein gefährlicher

cher

# Leich-Predigt.

cher Streit. Denn gleich wie es im Krieg zugehet:  
 Das Schwert frisst bald diesen bald jenen/  
 ließ David seinem Feld-Hauptmann Joab sagen/2. Sam.  
 11. Bald geschichts/dz der Pfeil fährt zwischen Gür-  
 tel und Pantzer / und der beste Curasirer bleiben muß/  
 wie der Gottlose König in Israel Ahab also getroffen ward  
 im 1. B. der Kön. 22. C.

2. Sam. 11/  
25.

1. Reg. 22/  
34.

Also tragen sich auch in unserm Streit / darein uns  
 die Sünde geführet / viel unverhoffter Fälle zu / daß man-  
 cher / wenn er sich lang genug mit Hunger und Durst / mit  
 Armuth / mit Kranckheit und andern Ungemach geschla-  
 gen und tapffer gewehret hat / dennoch endlich / wenn es  
 kein Ende nehmen wil / zum Strick greiffet / oder ins Was-  
 ser springet / oder mit dem Eisen zum Herzen räumet / wie  
 dem Cain widerfuhr / als er sich wider sein böß Gewissen  
 nicht mehr wehren kunte / wolte er verzweifeln:

Nun muß ich mich für deinem Angesicht ver-  
 bergen / nun muß ich unster und flüchtig seyn  
 auf Erden / daß mich todt schlage / wer mich fin-  
 det / waren seine letzten Wort / wie wir in der Bibel lesen/  
 Gen. 4. Cap. Saul kunte sich auch nicht länger auffhalten/  
 da die Schützen auff ihn mit Bogen traffen/  
 und er sehr verwundet ward / der Marter bald ab-  
 zukommen / nahm er sein Schwert / un siel drein / 1. Sam. 31.  
 Also ließt man von Philippo II. König in Spanien / daß er  
 so ungedultig bey seiner Regierung worden / und ihm die bö-

Gen. 4 / 13.  
14.

1. Sam. 31/  
3. 4.

Philippus II  
Hisp. Rex.  
apud Exne-  
rum.

G iij

se

## Christliche

*Hercules a-  
pud Aug.  
l. 18. de Civit.  
c. 12.*

*Cuspin. in  
Vita Adriã.*

*Apoc. 16/  
10. 11.*

*III. beschwer-  
lich. Kampf*

se Sacht und schwere Noth an Hals gewünschet / oder daß er nie ein König gebohren / sondern eines armen Schäfers Sohn / oder in seiner Kindheit umbgebracht were. Und S. Augustinus wirfft den Heyden vor / daß ihr Abgott Hercules, der so grosse Thatē verrichtet / nicht eine Krankheit hab ausstehen können / sondern sich selbst umbgebracht. Ein solch schändlich End hat der Keyser Adrianus genommen / welcher / als ihn niemand umbbringen wolte / ihm aber ein Barbarus (wie er genennet wird) den Ort unter der lincken Brust / wo das Herz läge / zeigte / und der Keyser dennoch nicht flugs drauff starb / weil er nicht recht getroffen / klagte über seine gröste Unglückseligkeit / daß er nicht eines Menschen mächtig werden könnte / der ihm das Leben nähme / wie Cuspinianus von ihm meldet. Darumb sagt S. Johannes in seiner Offenbarung am 16. Cap. Da der fünffte Engel seine Zornschalen ausgegossen auff den Stuel des Thiers / darauff die Babylonische Hure reit / hab diese Schale so grossen Schmerzen verursacht / daß die Leut ihre Zungen zubissen für Schmerzen / und lästerten Gott im Himmel für ihren Schmerzen / und für ihren Drüsen / und theten nicht Buß für ihre Wercke / wie man offtmahls siehet an den jenigen / welche das Zipperlein oder die reissende Gicht haben / wenn die Plage kömpt / daß sie fluchen und Gott lästern / vor Schmerzen ins Bett beissen / oder sich sonst ungebärdig stellen.

Neben diesem und (3) ist auch ein recht beschwerlicher

# Leich-Predigt.

cher Kampf/ und ein recht bitteres Muß/ deñ es werden dem streitenden Menschē in unserm Text 3. prædicata zugelegt/ indem er (1) genennet wird ein Schmächtling/ (2) ein Slave und (3) ein Tagelöhner un̄ Fröhner. Das Ebreis. Wort Enosch, zu teutsch/ Mensch/ ist gar schlechter wörden/ un̄ heisset einē Mättling/ einen matten Leinweber/ einen Kümmerling/ ein Scheuchling/ wie Gott der Herr kein verächtlicher Wort finden kan/ dem Jüdischen Volck ihre Sünden-Schäden zu beschreibē/ bey dem Proph. Jer. 30. Dein Schaden ist verzweiffelt böse/ und deine Wunden unheilbar. In der Grundsprach heists/ dein Schadē ist anusch, ist wie ein alter Bruch.

(3) Das; dieses ein harter Gang sey/ darzu hilfft auch die Knechtschafft/ darinne der arme Mensch stecket. Die Herrlichkeit/ so ein Slav oder gefangener Knecht hat/ wird sich wohl niemand wünschen/ wie die Türcken mit ihnen umbgehen/ ist bekant/ wenn sie sich Tag und Nacht müssen müde arbeiten/ und noch darzu geprügelt/ von der Sonnen wohl gebraten/ und in der Hitze wohl gedörret werden; Also hat auch ein ieder Mensch seinen eignen Hencker und Peiniger/ die Sünd und derselbē Straff bey sich an sich/ un̄ in sich/ darum sagt Hiob: Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten; Nach der Grundsprach heisset: Wie er schnappet nach der Luft/ mit welchen Worten eigentlich eine grosse Dürre pflegt beschrieben zu werden Jer. 14: Das Wild stehet auff den Hügeln/ und schnappet nach der Luft/ wie die Drachen/

Jer. 30/ 12.

Jer. 14/ 6.

das



## Christliche

Pf. 119/131.

das Vieh verschmachtet/weil kein Gras wächst.  
set. Und König David von ihm saget im 119. Psalm:  
Ich thu meinen Mund auff/und schnappe nach  
deinen Geboten/(also lautets in seiner Sprach:) Ich  
begehre deine Gebot/ich hab Verlangen darnach.

Job. 6/4.

Also beklagt sich Hiob im vorgehenden 6. Capit. gegen  
Gott: Dein Grimm seufft aus meinem Geist/i. e.  
avidè potat: Er thut so begierig darnach/als die Dursti-  
gen nach der Luft schnappen: Wie auch der reiche Mann  
in derselben Qual nach einem Tropffen Wasser schnappte:  
Ich leide Pein in dieser Flammen/kühle meine  
Zunge/Luc. 16. Also schnappe auch ein francker Mensch  
nach Gesundheit/und wüdsche erlöset zu seyn.

(3) Erscheinet die Beschwerligkeit dieses Streits  
auch hieraus/indem der Streitende mit einem Tagelöhner  
verglichen wird. Wie ein Tagelöhner sich sehnet/  
daß seine Arbeit aus sey: Also hab ich wol gan-  
ke Monden vergeblich gearbeitet/sagt unser Text.  
Ein Tagelöhner seyn ist gar ein schlecht und armselig Hand-  
werck/fan kaum so viel erwerben/daß er das Maul mit hin  
bringe/und sehnet sich/wartet inier darauf/siehet darnach/  
daß seine Arbeit aus sey/wie wir sehen an Zimmerleuten/  
an Mäurern/an Schnittern und andern Fröhnern/wie sie  
lauffen/und all ihr Werkzeug von sich werffen/so bald nur  
der Zeiger angezogen wird; Also/will Hiob sagen/zehlet  
der Patient auch alle Stunden/und wartet/bis die letzte  
komme/wie er selbst thut Job. 6. O daß meine Bitte

Job. 6/8.

ge-



Leich-Predigt.

geschehe / und Gott gebe mir / was ich hoffe / dz  
Gott anfienge / und zuschläge mich / unnd ließ  
seine Hand gehen / und zuscheitert mich / so het-  
te ich ja noch Trost / daß ein Ende nehme / unnd  
wolte bitten / daß er mein nicht schonet in mei-  
ner Kranckheit.

Daher hat Sirach recht gesagt:

**D**er Tod / wie wolthustu dem Dürfftigen / der  
schwach und krank ist / der in allen Sorgen ste-  
cket / und nichts bessers zu hoffen hat.

Sir. 41/13.

Darum wird unter andern Eigenschafftē / so die ewige Pein vermeh-  
ren sollen / auch diese gesetzt / daß die Verdampften  
werden den Todt suchen / unnd nicht finden /  
Offenb. Joh. 9. Denn der Todt ist besser / denn ein siech Le-  
ben oder stete Kranckheit / wie Sirach sagt am 30. Cap.

Apoc. 9/6.

Sir. 30/17.

IV. Ein sehr langwieriger Streit.

Endlich und zum vierdten ist dieser Streit / davon  
Hiob redet / ein sehr langwieriger Streit. Viel  
vergebliche Mønden hab ich gearbeitet / unnd  
elender Nächte sind mir viel wordē / stehet in un-  
serm Text. Darumb sind auch etliche Ausleger der Mey-  
nung / daß die Frage: Musz nicht der Mensch immer  
im Streit seyn? so viel bedeute / als / es sey kein Ziel noch  
Ende des Streits zu hoffen / der Menschē müste ohne Ziel  
und Ende im Elend baden: weil das Ebreische Wort 722  
welches Streit heisst / auch so viel bedeutet / als ein Ziel / wie  
im 14. C. Hiobs zu finden: Ach / daß du mich in der

Job. 14/14.

**D**

Helle

## Christliche

Helle verdecktest / un̄ verbergest / biß dein Zorn  
sich lege / und sehest mir ein Ziel / (ein 723) daß du  
an mich dächtest. Ich harre täglich / dieweil  
ich streite / biß daß meine Veränderung komme.  
Von dergleichen Ziel saget Jesaias am 40sten Capitel:  
Tröstet / tröstet mein Volck / daß ihre Ritter-  
schafft ein Ende hat / das ist / daß ihr Leiden auffhören  
soll; Weil aber das Wort 723 niemahls bloß und allein  
gefunden / sondern ihm allewege ein anders beygesetzt wird /  
dessen Ziel und Endschafft es bedeutet / so kan es die Beden-  
tung allhier auch nicht haben / als wenn dadurch des Streits  
Ziel oder Ende geleugnet würde / sondern die Frage bleibet /  
wie sie an ihr selbst stehet: Muß nicht der Mensch im-  
mer im Streit seyn? das ist / es gewäret lange; wiewol  
nicht zu leugnen / daß Hiob wegen der langwierigen Schmer-  
zen ungedultig worden / und sich beklaget: Ich hab viel  
Monden vergeblich gearbeitet / unnd der elen-  
den Nächte sind mir viel worden / wenn ich  
mich leget / sprach ich / wenn werde ich wieder  
auffstehen? und darnach rechent / wenns A-  
bend wolt werden. Also ward auch dem König His-  
tia die Zeit lang / und gedachte / der Todt saß ihm schon auff  
der Zungen: Nun muß ich / sprach er / nun muß ich  
zur Hellen Pforten fahren / da meine Zeit aus  
war / da ich gedacht noch länger zu leben. Nu

Job. 7/4.5.

muß

Leich-Predigt.

muß ich nicht mehr sehen den HErrn/ nu muß  
ich nicht mehr schauen die Menschē/ meine Zeit  
ist auffgeräumet/ wie eines Hirten Hütte/  
Jes. 38. Lange/ lange macht dem Herzen bange. Das  
dünckte auch die Jüden bey dem Propheten Jerem. am 15. C.  
Warumb wäret doch unser Schmerken so lan-  
ge/ und unser Wunden sind so gar böse/ daß sie  
niemand heilen kan/ du bist uns wordē wie ein  
Born/ der nicht mehr quellen wil. Was fränckte  
den nothleidenden David anders/ darumb er so schreyen  
musste Ps. 6. Ach HErr/ wie so lang? Ich schwem-  
me mein Bette die ganze Nacht/ und neße mit  
meinen Threnen mein Lager/ meine Gestalt ist  
verfallen für Trauren/ und ist alt worden/ so  
lange hats mit mir gewäret. Und im 12den Psalm:  
Ach HErr/ wie lange wiltu mein so gar verges-  
sen? Wie lange verbirgest du dein Antlik für  
mir? Wie lange sol ich sorgen in meiner See-  
len? Wie lange sol sich mein Feind über mich er-  
heben? Ach HErr/ wie lange wilt du zusehen?  
Ps. 38. Lieben Herren/ wie lange soll meine  
Ehre geschändet werden/ Ps. 4. Aber Gott der  
HErr machet ein Echo/ und rufft zurück: Wie lang hab  
ich euch geruffen/ un̄ ihr wolt nicht hörē? Jer. 7

Jes. 38/ 9.  
Jer. 15/ 18.

Jer. 7/ 13.

D ij

Die

## Christliche

Die Himmlische Weisheit rufft in der Thür/  
am Thor/unter dem Volck/in der Stadt/auf  
allen Gassen: Wie lange wolt ihr Albern albern  
seyn/und die Spötter Lust zur Spötterey ha-  
ben/weil ich denn ruffe / und ihr weigert euch/  
Ich recke meine Hand aus / und niemand achtet  
drauff / So will ich auch lachen in'euerm Un-  
fall/und euer spotten/wenn da kömmt/das ihr  
fürchtet / Sprichw. Sal. 1. Cap. Sind zwar harte Wort/  
darob uns aller Muth entfallen möchte/wenn Gott nach  
seiner gestrengen Gerechtigkeit mit uns verfahren wolte /  
zumahl/wenn unser ein gut Theil mit der Besserung bis ins  
Alter zurück halten : Dennoch aber / wenn wir uns noch  
lassen erweichen und umbkehren/so will der gewaltige  
Herrscher/der alles richtet mit Lindigkeit / und  
regieret mit vielem Verschonen / Busse für die  
Sünde annehmen/wie das Buch der Weisheit redet  
im 12. Cap. Und alsdenn sol das lange Leiden in lange  
lange Freude verwandelt werden/wie wir im 90. Ps. bitten:  
Erfreue uns nun wieder / nachdem du uns so  
lange plagest/nach dem wir so lange Unglück  
leiden. Und drauff sich auch Gott vernehmen lesset im  
nechst drauff folgenden ein und neunzigsten Psalm:  
Ich wil ihm heraus helffen/ich will ihn sättigē  
mit langem Leben/ich wil ihm zeigen mein Heil.

Prov. 1/21.  
seqq.

Sap. 12/18.  
19.  
Ps. 90/16.

Ps. 91/16.

Da

Leich-Predigt.

Da uns traun nicht das zeitliche lange Lebē zugesaget wird/  
 sondern das ewige / wie uns des S. Paulus versichert in  
 der Epistel an die Gal. 6. Zu seiner Zeit werden wir  
 von dem Geist das ewige Leben erndtē ohn auf-  
 hören / das ist das rechte lange Leben. Alsdenn solt auch  
 mit uns heissen: Wer wil seines Lebens Länge aus-  
 reden? wie von unserm Heyland stehet Jes. 53. Weil er  
 derhalben durchs Leiden vorgangen ist in die Herrlig-  
 keit / so müssen wir auch hernach / die wir seine Wahl-zei-  
 chen an unserm Leibe tragen / wie S. Paulus darmit  
 pranget Gal. 6. Auch S. Petrus seine Freude und Won-  
 ne dran hat: Darumb wartet mit Gedult der  
 letzten Zeit / in welcher ihr euch freuen werdet /  
 die ihr ist ein kleine Zeit (wo es seyn sol) traurig  
 send in mancherley Anfechtungen / auf dz euer  
 Glaub rechtschaffen und vielköstlicher erfundē  
 werde / denn das vergänglichliche Gold / zu Lobe /  
 Preiß und Ehre / wenn nun offenbahret wird  
 Jesus Christus / so werdet ihr euch freuen mit  
 unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Gal. 6/9.10

Jes. 53.

Gal. 6/17.

1. Pet. 1/ 6.  
seqq.

Dere uns alle neben unser selig-verstorbenen Mitschwe-  
 ster zu seiner Zeit theilhaftig machen wolle G. Dtt Vater /  
 Sohn und H. Geist / Amen.

D iij

Bericht

## Bericht.

In solchem sehnlichen Verlangen  
der ewigen Herrlichkeit / ist auch nunmehr  
von dieser Welt ab geschieden unser in  
Christo selig verstorbene Mitschwester / die Er-  
bare un̄ Vieltugendsame Fr. Barbara Wend-  
landin / geborne Heinin / der wir iho den lek-  
ten Ehrendienst bezeigt / und sie zu ihrem Ruh-  
bettlein anhero begleitet haben ; So viel  
nun derselben ehrliche Anfunfft / Christlichen  
Lebenslauff / und seliges Ende betreffen thut /  
So ist / Erstlich / von Ihrer Geburt dieses zu  
melden / daß sie im Jahr Christi ein tausend /  
fünfshundert und ein und neunzig / den vierze-  
henden Monats Tag Maij allhier zu Leipzig  
von Ehr- unnd Christlichen Eltern auff diese  
Welt gezeuget und gebohren worden. Ihr  
Herr Vater ist gewesen der weiland Ehrenv.  
und Vornehme H. Hans Heine / bürtig ausm  
Gülicher Land von Morsdorff / Bürger und  
vornehmer Handelsmann allhier. Die Fr.  
Mutter Regina / Hn. Mattheus Gnaspens /  
weiland Bürgers unnd Tuchhändlers allhier  
sel. nachgelassene Tochter. Diese

Vericht.

Diese Ihre liebe Eltern haben aus Geheisch ihres Christenthumbs / sie alsobald nach der leiblichen Geburt / den folgenden funffzehenden Tag May zu der Christlichen Wiedergeburt / der Heiligen Tauffe / befördert / dem HErrn Christo fürtragen / unnd vermittels dieses Hochheiligen Sacraments / dem Buch des Lebens einverleiben lassen.

Weil aber ihr Herr Vater durch den zeitlichen Todt / ehe sie kaum drey Viertel Jahr erreicht / ihr entfallen / unnd ihre Frau Mutter im Jahr ein tausend / funff hundert und drey und neunkzig sich wiederumb mit dem weiland Ehrenvesten und Vornehmen Herrn Herman Hutten / Bürgern und vornehmen Handelsmann allhier / verheyrahet / ist sie von solchem ihren Herrn Stieffvater und Frau Mutter zu aller Gottesfurcht treufleißig angewiesen / zur Kirchen und Schulen gehalten / unnd förderst zu allen Jungfräulichen Tugenden / unnd diesem Stand ziemender Arbeit / auch in Wissenschaften der Haushaltung wohl unterrichtet worden.

Als sie aber ihrer lieben Frau Mutter noch

in



## Vericht.

in ihren jungen Jahren / als im Jahr ein tausend / sechshundert unnd fünff / den siebenden Augusti auch beraubet / ist sie bey ihrem Herrn Stieffvater drey Jahr lang verblieben / unnd zu allen Tugenden ferner angewiesen. Da aber solche Zeit verflossen / hat sie sich zu ihrem Schwager Herrn Anthonio Sommern begeben / welcher damahls ihre leibliche Schwester gehabt / bey deme sie sich so lange auffgehalten / biß sie auff Gutrathen ihres Herrn Vormundes / und genembhaltung der Freunde den sechszehnten Augusti Anno ein tausend / sechshundert und zwölff / nachdem sie das ein und zwanzigste Jahr erreicht / dem weiland Ehrenvesten und Vornehmen Herrn Friederich Stangen / vornehmen Bürgern und Handelsmann allhier / verlobet / und den zwanzigsten Octobris ehelichen bengeleget worden. Mit welchem sie in die sechstehalb Jahr eine friedliche und gesegnete Ehe besessen / indem sie von Gott dem Allmächtigen mit drey Kindern / als einem Sohn Friedrich genant / welcher sich zu Franckfurt am Mayn häußlichen niedergelassen / und zweyen Töchtern / als damahln Jungfr. Elisa-

berth /



## Bericht.

bet/und Jungfr. Reginen/von welchen die ei-  
 ne/als Frau Elisabeth Anno ein tausend/sechs  
 hundert und drey und dreyßig an S. Christoph  
 Bierau/von welcher sie neun Kindes Kinder/  
 derer vier noch am Leben/ gesehen / verheyra-  
 thet / die andere aber Jungfr. Regina Anno  
 ein tausend sechshundert und sieben und dreyß-  
 sig verstorben/begabet/biß ihr seliger lieber E-  
 heherr Anno ein tausend sechs hundert und  
 achtzehenden zwanzigste Januarii nach Got-  
 tes gnädigen Willen ihr von der Seiten hin-  
 weggerissen worden; Bey solchem Creuz hat  
 sie sich doch also erzeiget / daß sie ihren Willen  
 in Gottes willen gestellet / unnd ihme mit Ge-  
 dult stillgehalten / auch ihr Wittwenthumb  
 hernach Christlich und löblich geführet.

Nach diesem ihren Betrübnuß/und in die  
 vierthalb Jahr lang ausgestandenen einsame  
 Wittwenstand / hat sie sich anderweits den  
 vierdten Junii des ein tausenden sechshundert  
 und ein und zwanzigsten Jahrs mit dem Wol-  
 Ehrenvesten/Borachtbarn / Wolweisen und  
 Mannhafften Herrn Georgio Wend landen/  
 Churfl. Durchl. zu Sachsen zu Dero löblichen

E

Kno.

## Vericht.

Knochischen Defension Regiment wohlbestal-  
ten Quartier- und Proviandmeistern / des  
Raths / auch vornehmen alten Bürgern / an-  
zo hochbetrübtten Wittwern allhier / ehlichen  
versprochen und eingelassen. Venderseits  
haben sie sich iederzeit friedlich begangen / herz-  
lich geliebet / und also in die ein und dreyßig  
Jahr eine recht gewünschte Ehe besessen und  
geführt. Gott der Herr hat sie auch in  
wärender Zeit mit vier Kindern erfreuet / als  
zween Söhnen / Johann-Christian und Ge-  
orgen / welche aber allbereit diese Welt geseg-  
net : als der erste Anno ein tausend / sechshun-  
dert und neun und zwanzig den sechszehenden  
Julii in seiner zarten Jugend / und der andere  
Georg den ersten Octob. Anno 1647. zu Ma-  
locco in Ostindien / als er von China wieder zu  
rück reisen wollen / und denn mit zwoen Töch-  
tern / davon die eine Fr. Maria sich erstlichen  
Hn. Christian Hanemann / Churf. Durchl.  
zu Sachsen wohlbestallten Amptschößern zu  
Dieben / nach dessen Tode aber Hn. Michael  
Gräfen / L. Candid. von welchen sie gleicherge-  
stalt 6. Kindes Kinder / darvon eines verstor-

ben /

Vericht.

ben/und also zusammen is. Kindes Kinder er-  
 lebet/verehliget/die andere aber Jungf. Bar-  
 bara noch in ledigem Stande/und dem Herrn  
 Vater seine schwere Haushaltung aniko mit  
 grosser Sorge und Arbeit führen muß.

Der seligen Frauen Christenthumb be-  
 treffend/hat sie ihre Schwachheit iederzeit er-  
 kannt/sich für eine elende Sünderin gehalten/  
 und deswegen öffters zum Beichtstuel unnd  
 zum Gebrauch des H. Nachtmahls mit herkli-  
 cher Andacht gefunden/wie sie denn auch des-  
 sen vor weniger Zeit noch genossen/damit sie  
 allezeit in Gottes Gnade stehen/unnd ihrer  
 Seligkeit versichert seyn möchte.

Gegen ihren lieben Eheherren hat sie sich  
 gehorsam unnd ehreerbietig/gegen ihre liebe Kin-  
 der sorgfältig/und ihnen mit guten Exempeln  
 vorzugehen beflissen/gegen ihren NebenChri-  
 sten friedlich und verträglich/gegen das liebe  
 Armuth mitleidig und gutthätig verhalten/  
 und ihr also einen erbarn Wandel zu führen/  
 und den Lauff ihres Lebens mit frölichem und  
 gutem Gewissen zu beschliessen/angelegen seyn  
 lassen.

E ij

Ihre



## Bericht.

Ihre Kranckheit anreichend / so ist sie anfangs ohngefehr vor drey Jahren mit einem starcken Frost und Hitze überfallen / welche bey ihr grosse Mattigkeit causiret und verursacht / biß endlich gar ein Sieber darzu gestossen / daran sie ganzer drey viertel Jahr darnieder gelegen / und ob sie zwar darvon genesen / auch die Gnade von Gott erlanget / daß sie dem Gottesdienst in der Kirchen persönlichen beywohnen / und ihrem Hauswesen obligen können / so ist sie doch von solchen Beschwerden niemals völiglich liberirt worden / indem sich solche den 6. Augusti vergangenes Jahres bey ihr wieder gefunden / mit welcher sich der Stein und Scharbock conjungiret / unnd ihr mit solcher Schwachheit zugesetzt / daß sie gänzlich lagerhaftig worden / obs auch schon manchmal das ansehen gewonnen / als wolte eine Besserung erfolgen / so hat sich doch allezeit das Gegentheil erwiesen.

Unter wärender ihrer Kranckheit hat sie fleißig gebetet / sich allezeit ihres Heylandes getröstet / und ihren Willen in Gottes Willen gestellet. Und ob man es zwar an allerhand

Köfll.

Bericht.

köstlichen und bewehrte Arzneymitteln / auch fleißiger Wartung der Ihrigen / über welche sie sich zu öfftern gegen ihren Eheherrn und liebe Kinder bedancket / nicht ermangeln laße / so hat doch zuletzt die Kranckheit allen Fleiß der Herren Medicorum übertroffen / indem endlichen am vergangenen Frentag heut acht Tage abends gegen fünff Br ein Stück vom Schlag dazu kommen / welches sie vollends aller Kräfte beraubt und benommen / nachdem es Gott gefallen / sie durch einen Abschied alles übrigen Jammers und Elends dieser mühseligen Welt zu entnehmen / und der ewign Freude theilhaftig zu machen.

Ihre selige Auflösung ist geschehen am Sonntag / war der 16. May abends halbweg 10. Uhr / nachdem sie mit den Ihrigen fleißig gebetet / und (da ihr auch die Rede entfallen / in aller Stille und Sanftmuth den Trost angehoret / die Bezeigung / daß sie solchen wol empfinde / von sich gegeben / von ihrem Hn. Beichtvater eingesegnet) ihre Seele ihren Schöpffer wieder gegeben / welcher sie auch angenommen / un aus diesem Jammerthal zu sich in sein Reich

E lly

einge.

## Vericht.

eingeführt / nachdem sie ihr zeitliches Leben  
in dieser Welt gebracht hat auff ein und sechzig  
Jahr und zween Tage.

Dem höchsten Hüter der Menschen sey Lob  
und Danck gesagt / der die wolgeplagte Frau  
Wendlandin von ihrem beschwerlichen Lager  
gnädig und selig abgelöset / Ihr Jammer / Trub-  
sal und Elend hat kommen lassen zu einem seligen  
End / der wolle dem verblichenen Körper in dem  
Schoos der Erden eine sanffte Ruhe / und an je-  
nem grossen Tage eine fröliche Auferstehung  
samt uns unnd allen Auserwehlten verleihen /  
dem hochbetrübtten Herrn Wittwer und hinter-  
lassenen Kindern und Kindes Kindern aber reichē  
Trost lassen widerfahren / in dieser Ihnen zuge-  
standenen Traurigkeit / durch den höchsten Trö-  
ster in aller Noth / Gott den Heiligen Geist / de-  
me samt Gott Vater und Sohn / wir uns schließ-  
lichen befehlen / und mit einander ein gläubig-  
ges Vater Unser beten wollen.



Abdan

## Abdankung.

In Substanz hab  
 Anst. Fr. Bl. d.  
 16

**S**chgeehrte Herren!

Es sind vornehmlich dreyerley Verei-  
 nigungen / derer Auflösung unnd Tren-  
 nung sehr wehe zu thun / und den allergrösten  
 Schmerzen mit sich zu bringen pfleget. Ein-  
 mal zwar / wenn Leib und Seel sich trennet:  
 hernacher / wenn Kinder und Eltern sich tren-  
 nen; und denn drittens / wenn Mann unnd  
 Weib sich trennet / ich meyne aber durch den  
 zeitlichen / unnd uns allen endlichen über den  
 Hals kommenden Todt. Denn was Leib  
 und Seele anlanget / wer wolte verneinen / dz  
 es nicht sehr schwer hergehe / wenn sie einander  
 verlassen sollen / es were denn Sache / daß einer  
 niemals einigen sterbenden oder mit dem Todt  
 ringenden Menschen gesehen / noch von dessel-  
 ben Zustande gehöret hette. Ich mag gutwil-  
 lig nicht daran gedencken / wie schwer der Leib  
 dran gehet / wie er sich windet und ringet / wie  
 er gleichsam alle Mittel und Wege / alle Aus-  
 flüchte und Behältnisse suchet / obs möglich  
 daß er in seinem vorigen Zustande / und mit der

See-

## Abdankung.

Seelen vereinigt bleiben könne. Die Seele aber/ob sie gleich bey uns Christen auff's gewisseste versichert ist/das sie in einen weit bessern und den allerseeligsten Zustand durch den Tod versetzt wird/will doch die irrdische Hütten natürlicher weise nicht gern verlassen/sondern hegt und erhelte dieselbige/so lang immermehr möglich seyn kan ; oder/wie S. Paulus redet / sie wünschet nicht entkleidet / sondern überkleidet zu werden *ἐπεδυσαδι*, das ist/als aus diesem Leben in das ewige Lebē zu kommen/das sie ihren irrdischen Leib nicht verlassen dürffe/welchem sie dermassen mit Liebe zugethan ist/das sie auch nach dem Tode/ob sie schon Himmlische Freude geneusstet/eine natürliche Propension unnd Zuneigung zu ihm träget/wünschende / das sie mit demselben bald wieder möchte vereinigt werden. Wie gerne liebe Kinder und Eltern/absonderlich aber/wie gerne treue unnd einander recht meynende Ehegatten durch den Todt sich trennen lassen/ist am Tage/und habe zwar ich und meines gleichen es nicht erfahren / aber die es erfahren haben / werden solches nicht ohne son-

der.



### Abdankung.

derbarer Betrübniß ausfagen müssen. Denn es kömpt ja die bey ihnen sich findende Liebe un Gewogenheit allerdings von der Natur her/ welche sie ins Herze der Menschen hinein gepflanzet/ und wer sie mit den Stoicis aus demselben auszurotten gedencet/ kömpt mir eben für/ als wenn er die Wärme vom Feuer/ unnd die Nässe vom Wasser abzufondern sich bemühen wolte/ so gar/ daß einem billig mißfellt des Francisci Petrarchæ Meynung/ die er in seinem 8. Dialogo sehet/ da er unter andern leichte hin saget/ wenn einem sein Weib stürbe/ so habe er eben so sehr sich darumb zu bekümmern/ als wenn er von einem güldenen Fessel oder Fuß-eisen sey entlediget worden. Abraham der grosse Heilige war anders gesinnet; Als ihm seine fromme alte Sara sturbe/ so in die 127. Jahr auff sich hatte/ so sagt die Schrift/ er habe sie nicht allein ehrlich zur Erden bestattet/ sondern er habe sie auch von Herzen beklaget und beweinet. Wunder! Hochgeehrte Gönner. Abraham hatte ein eisern und Demantin Herze. Denn als er seinen einigen mit der Sara gezeugten wohlgerathenen Sohn/ei-

85. lib. 1.  
m. 195.

S  
nen

## Abdankung.

nen unschuldigen Jüngling / in seiner besten Blüte / den er mehr als sein eigen Herz liebete / mit seinen eigenen Händen grausamer Weise auff Gottes Befehl umbbringen und schlachten wolte / hat er nicht einen Threnen vergossen / nicht einen Seuffzer gethan / nicht ein Auge verwand / auch nicht mit einem Blick zu verstehen gegeben / daß es ihm zuwider were / oder er darüber Schmerken empfinde; Aber iho da seine alte verlebte Sara stirbet / die Alters und der Natur wegen nicht länger leben konte / so wird er so weich und kleinmütig / dz er gleichsam seiner selbst vergisset / und für den aus seinen Augen fallenden Threnen nicht siehet / wzer fürnimbt. Lieber was mag wol die Ursache seyn? Antwort: bey seines Sohnes bevorstehendem Tode machte die Betrachtung Göttliches Willens und Befehls sein Herz so harte und feste / daß es nicht eine einige Anzeigung eines Schmerkens von sich gab; Zudem / was das allermeiste war / hatte er die Verheiffung von Gott wegen seines Sohns / daß in ihm solte der Same gesegnet seyn; Weil er nun gewiß und übergewiß wuste / daß diese ihm

von

## Abdankung.

von Gott geschene Zusage würde erfüllet  
 werden/so zweiffelte er im geringsten nicht/ dz  
 der Allmächtige Gott seinen Sohn würde  
 wiederumb auch zum zeitlichen Leben auffer-  
 wecken/ob er ihn schon auff Gottes Gutach-  
 ten zu Pulver und Asche verbrennen würde.  
 Aber bey Absterben seiner liebsten Sara / die  
 er auf dieser Welt nicht wieder zu sehen bekom-  
 men sollte / da will die Erwegung treuer eheli-  
 cher Liebe nicht zulassen/das er anders als kla-  
 gen und weinen sollte. Nemblich er war ein  
 Mensch / und wie es andern Menschen gehet/  
 so gieng es ihm auch. Denn der Schmerz/  
 das Betrübnuß / das weinen/ so aus des an-  
 dern Tode treue Eheleute empfinden/ ist na-  
 türlich/und gehöret zun natürlichen Affecten/  
 welche so sie mit Vernunft moderirt und ge-  
 mäßigt werden/sind sie keines wegs zu tadeln.  
 Aber was bedarffs dieser Worte? Die Zusam-  
 menkunft meiner hochgeneigten Herren hat  
 verursacht das selige Ableiben der weiland  
 Erbarn/Viel-Ehr-und Zugsamen  
 Frauen Barbaren/gebornen Heimin/

## Abdankung.

des WolEhrenvesten / Borachtbarn  
und Wolweisen Herrn Georg Wend-  
lands / des Kathys allhier / herzoglieb-  
ten Haus-Ehre. Mennet iemand / es  
solle solcher Todt dem gegenwertigen hochbe-  
trübten Herrn Wittber nicht zu Herzen ge-  
hen. In Wahrheit er irret / unnd wird augen-  
scheinlich widerleget. Denn / wie solte er nicht  
bejammern den Todt der jenigen / mit der er so  
lange Jahr biß in ihr und sein angehendes ho-  
hes Alter friedlich und wol gelebet / unnd eine  
freundliche und von Gott gesegnete Ehe beses-  
sen hat. Es fellt mir eben anho ein / was die  
Kabbinen / wiewol fälschlich / von der Ursache  
des Todes der verlebten Sara fürgeben / wie  
sie nemlich durch die Post / so ihr ein Engel ge-  
bracht / daß Abraham seinen Sohn schlachten  
und opffern wolte / dermassen sey erschreckt  
worden / daß sie in plötzliche Kranckheit gefalle /  
und bald darauff Todes verblichen sey. Dort  
hinter jenem schwarzen Fürhange / Hochge-  
neigte Herren / wird ein Bild eines lieben  
Sohns enthalten / welcher mit Wahrheit eine

ziem.

Abdankung.

ziemliche Ursache und Gelegenheit des Grämens/der Kranckheit un̄ vielleicht des Todes/ so unsere Seligverstorbene ausgestanden/ gewesen ist/ solte diß dem Vater / solte diß dem Ehemanne nicht wehe thun? solte er sich darüber nicht grämen und frencken? Citò arefcit lachryma præfertim in alienis malis, schreibt Cicero ad Herennium, Frembder Leute Noth und Plagen sind leichtlich in den Wind zu schlagen! Ist eine Heydnische Stimme eines Heydnischen Mannes. Sie/ Hochgeehrte Gönner/ nehmen ihr Christenthumb rühmlichen in acht/ dz Sie bey so ansehnlicher Frequenz Ihr Mitteleiden dem Hochbetrübtten Herrn Wittber zu bezeigen/ und der Selig-Verstorbenen die letzte Ehre anzuthun / unnd das Geleite zu ihrem Ruhe Bettlein zu geben/ sich allhier eingefunden haben. Hoher Gunst und Wolthat gebühret hoher Danck; welchen auch Euer Magnificenz/ Hoch Edelgestr. Groß Achtb. Herrl. und andern Gunsten mehr gedachter Hochbetrübtter Wittber unnd die ganze ansehnliche Freundschaft durch meine wenige Person hie mit überbringen lassen / mit angehefften Ver-

§ iij

spre.

Abdankung.

sprechen / ihnen solche erwiesene hohe Willfährigkeit eine stete Anreizung seyn solle / sich wiederum bey allen fürfallenden Gelegenheiten gegen meinen allerseits hochgeneigten Herren höchstwilligst zu bezeugen und zu erweisen.

Zf 4560

M. Georg Lehmann/  
Conc. Sabb.

E N D E.





Streitschuel  
 Aus dem Eing  
 Musz nicht dei  
 seyn auff Erden/  
 Bey Christl  
 Der weil. Erbarn  
**Frauen B**  
 Des Wol Ehrend. B  
**Hn. Geor**  
 Churst. Durchl. zu  
 ments Quartier- und  
 Raths und vorne  
 Leipzig/gel  
 Nachdem dieselbe v  
 schwerlichen Kranckh  
 1652sten Jahrs allht  
 Man darauff zu Th  
 Wolkreicher B  
 Aus Gottes Wort b  
 Dr  
 Joh. Hülsemann  
 Leipzig/gedrud

X. 21 20 584

256  
 60

32

